

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst

Band: 4 (1912)

Heft: 8

Rubrik: Renovation der Nydeckkirche in Bern: Architekten (B.S.A.) Joss & Klauser in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

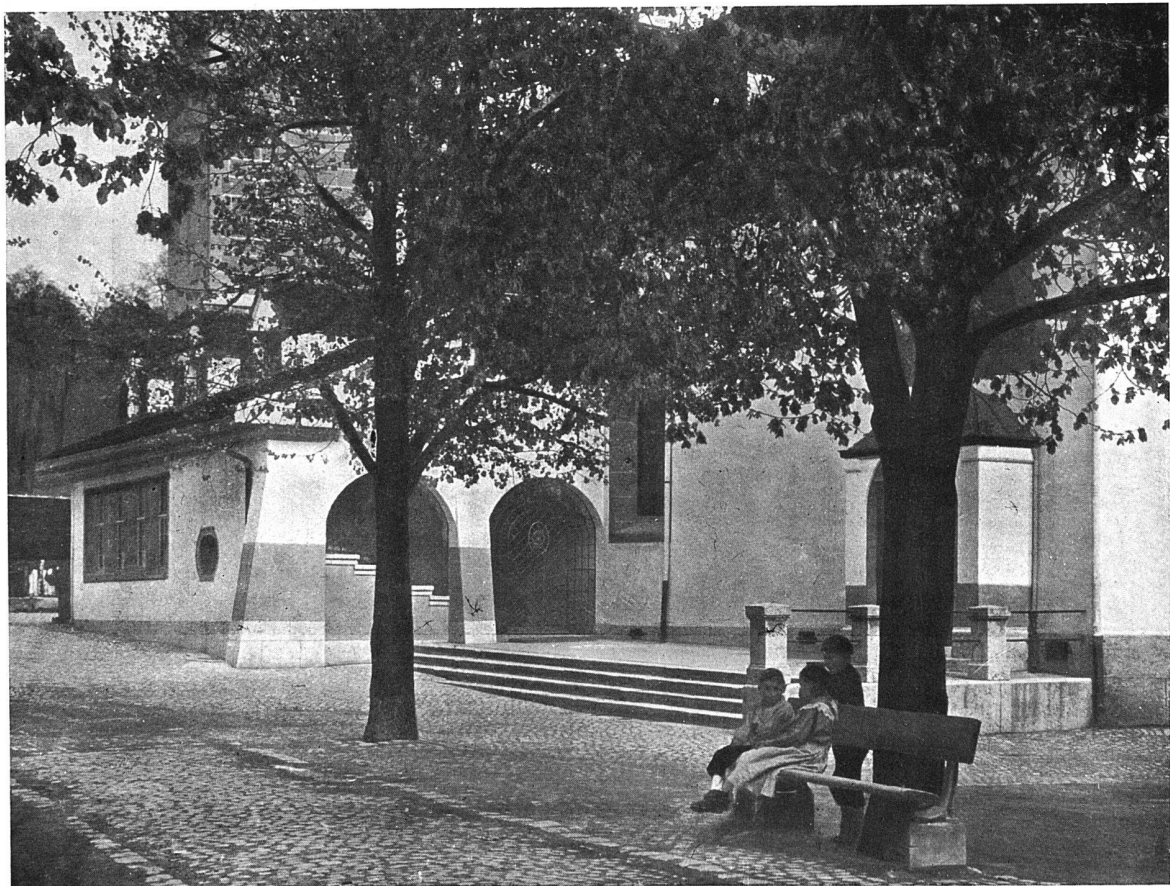
Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

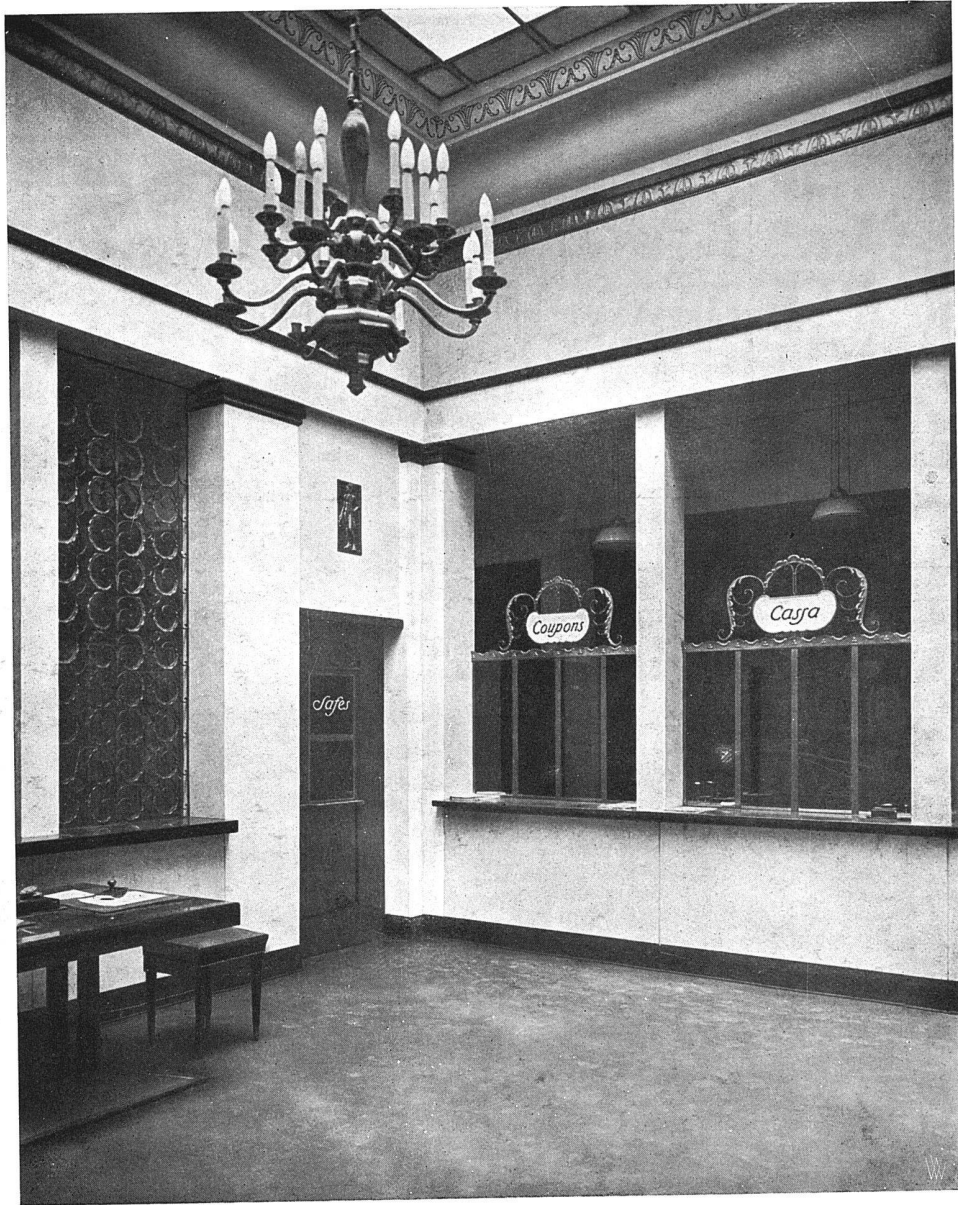


Nach einer Aufnahme
von Dr. A. Steiner, Bern

Blick auf die Nydeckkirche
vom Stalden aus



Teilansicht des angebauten Unterweisungssaales
Die Renovation der Nydeckkirche in Bern. — Architekten B. S. A. Joff & Klausner in Bern

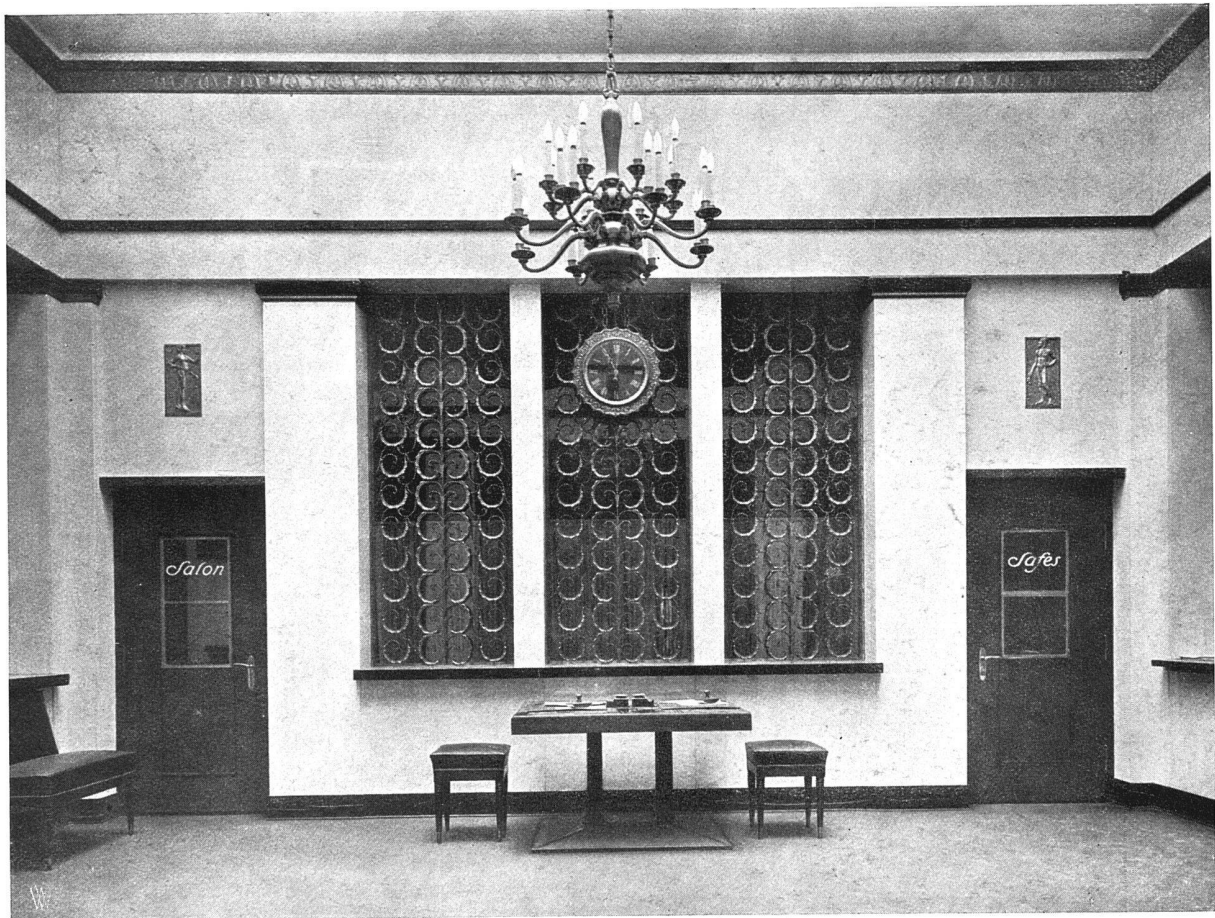


Die Schalterhalle

Marmorarbeiten: Garstein-Marmorindustrie A.-G.,
Bern. — Kunstschlosserarbeiten: G. Niederhäuser & Cie.,
Bern. — Beleuchtungskörper: Wiesmann & Weber, Bern



Zum Umbau der Kassenräume in der Eidgenössischen Bank zu Bern. — Architekten W. S. A. Joff & Klausner in Bern



Die Schalterhalle

Mobiliar: Metli & Cie. in Bern. — Treibarbeiten
Siegrist-Gloor in Bern. — Bronzereliefs von
Hermann Hubacher, Bildhauer in Bern



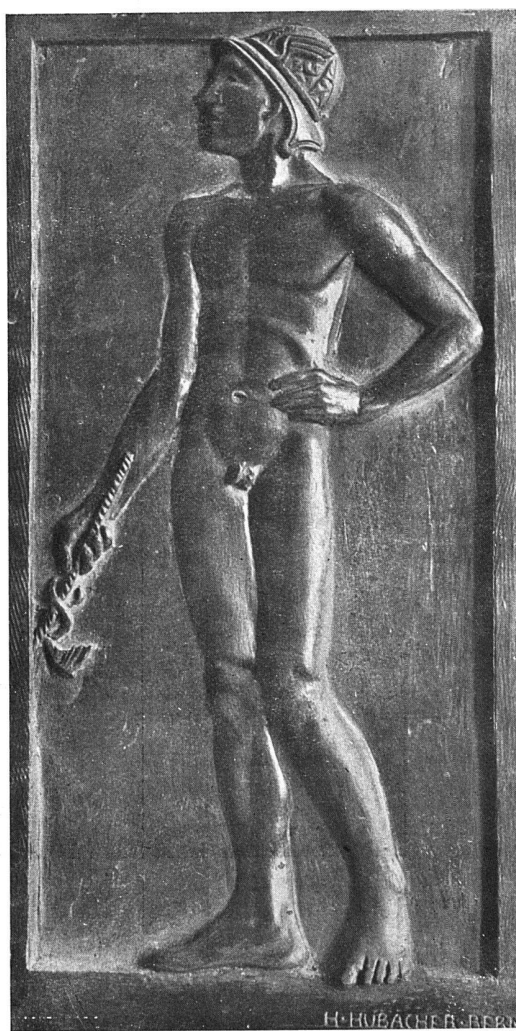
Zum Umbau der Kassenräume in der Eidgenössischen Bank zu Bern. — Architekten B. S. A. Joff & Klausner in Bern



Brunnen in der Schalterhalle

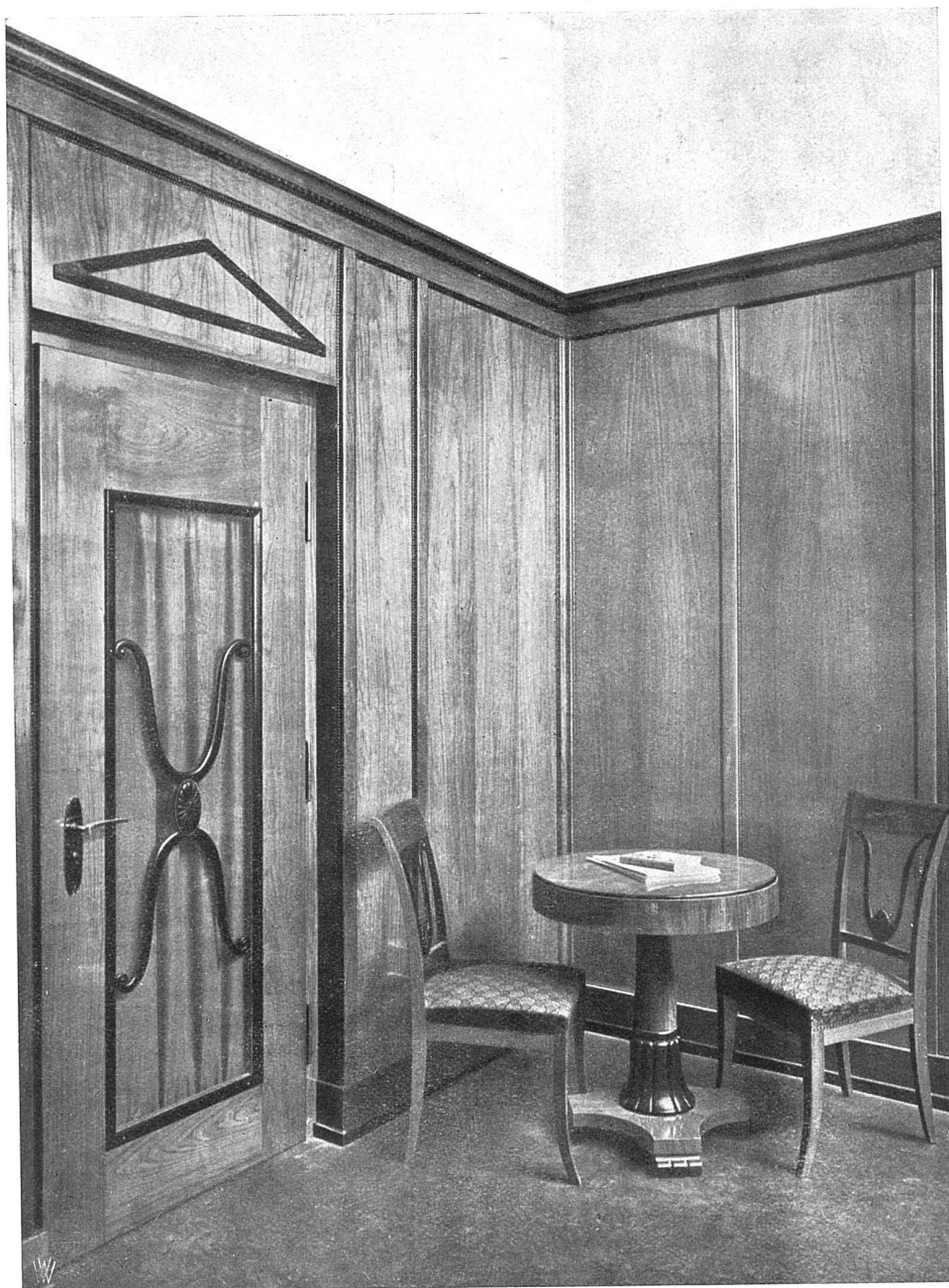
Brunnen in Majolika nach Entwurf des Architekten ausgeführt
in der Groß. Manufaktur Karlsruhe. — Brunnenfigur in
Bronze von Bildhauer Hermann Hubacher in Bern.

Zum Umbau der Kassenräume in der Eidgenössischen Bank zu Bern. — Architekten B. S. A. Jof & Klausner in Bern



Die Bronzereliefs in der Schalterhalle. — Bildhauer Hermann Hubacher in Bern.

Zum Umbau der Kassenräume in der Eidgenössischen Bank zu Bern. — Architekten B. S. A. Joss & Klausner in Bern.



Blick in den Salon

Täfer und Mobilier nach Entwurf des Architekten ausgeführt von Wetli & Cie. in Bern



Zum Umbau der Kassenräume in der Eidgenössischen Bank zu Bern. — Architekten B. S. A. Josß & Klausser in Bern

die Eigenschaften des alten Glases, die brillanten und reizvollen Lichteffekte, die durch die vielen Bläschen, Rillen und Streifchen und die ungleiche Dicke hervorgerufen werden. — Die unsichere und beschränkte Technik der Glasmaler früherer Zeiten verursachten jene reizenden Rauheiten, Furchen und Bläschen, durch welche die Lichtstrahlen unzählige Male gebrochen und verschiedenartig abgelenkt werden und so dem Glase das spiegelnde, unnachahmliche Metallglitzern geben. Heute erzeugt man diese Rauheiten mit allen möglichen Kunstkniffen.

Das Antikglas ist das kostspieligste, aber auch das beste der für Glasgemälde geeigneten Gläser.

Das Kathedralglas bietet unter volltönendem Namen ein geringwertiges, gegoffenes und gewalztes Fabrikat. Es ist die billigste Glasorte, mehr oder weniger undurchsichtig und macht einen kalten frostigen Eindruck, es ist matt und unschön, Glanz und Leben gehen ihm vollständig ab. Zu Glasgemälden und besseren Verglasungen sollte dieses Fabrikat nie Verwendung finden. Zu ganz einfachen Verglasungen in nur hellen Farbtönen; an Orten wo eine unschöne Aussicht verdeckt werden soll, mag es den Dienst versehen, besser aber sind die gepreßten und gewalzten Gläser, die bei ihren verschiedenartigen Musterungen doch noch Glanz besitzen und mehr Licht durchlassen als das Kathedralglas, zudem versehen diese Gläser den Zweck der Undurchsichtigkeit viel besser.

In neuester Zeit erschien auf dem Markte ein Antikglas, das neben allen den vorzüglichen Eigenschaften dieses Glases, in sich noch die Eigenschaften der amerikanischen Opalescentgläser vereinigt. Es spielt wie diese in verschiedenen Farben in ein und derselben Tafel, wie Perlmutter. Da sich dieses Glas, das sogenannte „Zitterglas“, entgegen dem amerikanischen Glase auch brennen läßt, eignet es sich vorzüglich zu Glasgemälden und können wunderbare Farbeneffekte damit erzielt werden.

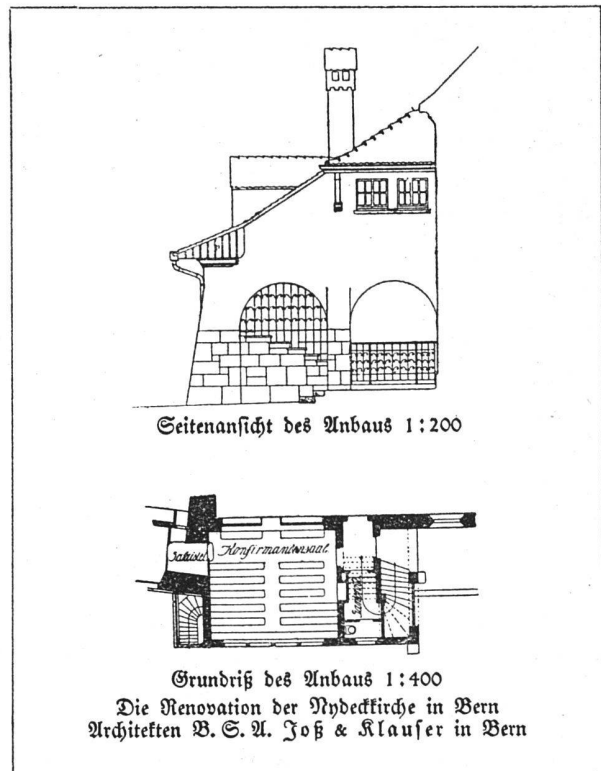
Alle in den letzten Jahren auf dem Markte erschienenen Gläser zu beschreiben, würde zu weit führen. Gehen wir zum eigentlichen Thema zurück.

Zur Erstellung eines Glasgemäldes oder auch nur einer einfachen Verglasung, ist die erste Arbeit der Entwurf, die „Skizze“. — Diese muß, wie Eingang erwähnt, in die Architektur hinein komponiert und dem Orte angepaßt werden. Der wertvollste Entwurf, das schönste Glasgemälde, verliert seinen Wert, wenn es an unrechter Stelle angebracht ist.

„Die Ansicht, daß ein Glasgemälde nur als Flächendekoration, als Vorhang behandelt werden dürfe, ist falsch. Es soll sich aber auch nicht vordrängen, sondern ruhig, harmonisch und farbenreich, der Architektur sich unterordnend, die Lichtöffnung abschließen.“

Der Glasmaler hat beim Entwerfen nicht nur den zu behandelnden Gegenstand, den Stil, die gesamte

Umgebung, sondern auch das Material, in das sein Entwurf umgesetzt wird, sowie die Lichtverhältnisse zu studieren. Alle diese Voraussetzungen, die sich von Fall zu Fall anders ergeben, erheischen in ihrer Art ihre besondere Lösung. Auch bleibt noch der notwendige Ausgleich mit dem Innenraum und die Lösung der Aufgabe innerhalb eines festgegebenen Rahmens. — Wir haben wieder eigens für unser Fach vorgebildete Zeichner und Glasmaler. Diese Künstler müssen, nachdem der Entwurf genehmigt ist und allen Anforderungen entspricht, den Karton zeichnen. Hierbei hat der Zeichner nun speziell auf die Technik und den Charakter der Glasmalerei Rücksicht zu nehmen, also mit den Bleilini-
en zu rechnen.



Seitenansicht des Anbaus 1:200

Grundriß des Anbaus 1:400

Die Renovation der Nydekkirche in Bern
Architekten B. S. A. Joff & Klauser in Bern

Das Bleigeflecht ist nicht nur in technischer Hinsicht ein unentbehrlicher Bestandteil der muffivischen Glasmalerei, sondern auch ein unumgängliches Bindemittel für die vielen kleinen Glasstücke, aus denen ein Glasgemälde zusammengesetzt wird. Es trägt auch zur Hebung der auf der Elastizität der Felder begründeten Widerstandsfähigkeit der Fenster bei und, was vielfach verkannt wird, vom ästhetisch-technischen Standpunkte aus, ist es ein sehr wirkungsvolles Mittel, das bei richtiger Anwendung den durch das Glas bedingten Materialcharakter der Glasgemälde unterstützt.

Diese Bleilini-
en werden hernach eigens auf ein separates, festes Papier herausgezeichnet, und da hinein die durch die technische Schwierigkeit bedingten weiteren Bleiprossen gezogen, da wo die Windeisen durchführen.